

# Soziologie als Theorie sozialer Systeme

Niklas Luhmann, um 1970

Referat von Dr. Hans Perlinger

## I. Einleitende Bemerkungen:

Im Jahre 1968, also zu der Zeit, als die deutschen Studenten gegen das so genannte Establishment mit Macht aufbegehrten, fand in Frankfurt am Main der 16. Deutsche Soziologentag statt. Im Rahmen dessen trafen sich die Soziologen der verschiedenen Richtungen, die sich nach dem 2. Weltkrieg in der westdeutschen Soziologie etabliert hatten zu gesellschaftspolitischen und theoretischen Diskussionen über das Thema „Spätkapitalismus oder Industriegesellschaft.“<sup>1</sup>

In zweiter Reihe kam damals Niklas Luhmann als junger Professor der Universität Bielefeld zu Wort, der über das Thema „Moderne Systemtheorien als Form gesamtgesellschaftlicher Analyse“ sprach.<sup>2</sup>

Die Frage nach der Person von Niklas Luhmann ist in diesem Zusammenhang die Frage nach dem persönlichen, vornehmlich beruflichen Werdegang, denn hieraus lassen sich durchaus Schlüsse auf die Denkungsart und Denkungsweise ziehen.

## II. Die Biographie:

Die Biographie von Luhmann lässt sich wie folgt darstellen:<sup>3</sup>

### Tabellarische Biographie:

Datum	Vorgang
8.12.1927	Geboren in Lüneburg Besuch des Johanneums in Lüneburg, 1944 Abitur
1944 - 1945	Dienst in der deutschen Wehrmacht als Luftwaffenhelfer. 1945 kurz in amerikanischer Kriegsgefangenschaft
1946 – 1949	Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Freiburg im Breisgau

<sup>1</sup> Treibel Anette, Einführung in soziologische Theorien der Gegenwart, UTB 2000 S. 22

<sup>2</sup> Treibel Anette a.a.O.

<sup>3</sup> Müller Reinhard, [www.kfunigraz.ac.at/lexikon/klassiker/luhmann/26\\_bio.htm](http://www.kfunigraz.ac.at/lexikon/klassiker/luhmann/26_bio.htm) vom 8.4.2003

1949	Dr. jur.
1949 – 1953	Referendarausbildung in Lüneburg
1954 - 1962	Verwaltungsbeamter in Lüneburg Assistent des Präsidenten des OVG Lüneburg Landtagsreferent im niedersächsischen Kultusministerium, zuletzt im Rang eines Oberregierungsrates
1960 – 1961	Beurlaubung zum Studium der Verwaltungswissenschaft an der Harvard University in Boston Bekannschaft mit Talcott Parsons
1962 – 1965	Referent am Forschungsinstitut der Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer
1965 – 1968	Abteilungsleiter an der Sozialforschungsstelle der Universität Münster in Dortmund auf Einladung Schelskys
1965/66	Ein Semester Studium der Soziologie an der Universität Münster
1966	Dr. sc. pol. und zugleich Habilitation für Soziologie an der Universität Münster bei Dieter Claessens und Helmut Schelsky Habilitationsschrift. Recht und Automation in der öffentlichen Verwaltung, eine verwaltungswissenschaftliche Untersuchung.
1968/69	Vertretung des Lehrstuhls von Theodor W. Adorno in Frankfurt am Main
1968 – 1977	Lebt in Bielefeld
1968 – 1993	Ordentlicher Professor der Soziologie an der neu gegründeten Universität Bielefeld Vorlesungsbeginn 1970, 1993 emeritiert
1971	Debatte mit Jürgen Habermas
1977	Nach dem Tod seiner Frau Übersiedlung nach Oelinghausen bei Bielefeld
1977 – 1980	Mitherausgeber der Zeitschrift Soziologie
6.11.1998	Gestorben an Krebs in Oerlinghausen bei Bielefeld

### III. Quellen der Systemtheorie als theoretische Gesamtkonzeption:

#### 1.) Naturwissenschaftliche Quelle:

Der Begründer der allgemeinen Systemtheorie war der Biologe Ludwig von Bertalanffy.<sup>1</sup> Das Ziel Bertalanffy's war es gemeinsame Gesetzmäßigkeiten der verschiedensten Wissensgebiete herauszuarbeiten. Mittel hierzu war, die allgemeinen Prinzipien der Wissensgebiete zu beobachten.

Daraus ergibt sich, dass die Systemtheorie eine Metatheorie darstellt, die eine Integration von unterschiedlichem Wissen ermöglicht.

Entscheidend in diesem Zusammenhang ist aber die Erkenntnis, dass die Systemtheorie ihren Ursprung in den Naturwissenschaften hat.

Dass die Systemtheorie auch heute noch eine wesentliche Rollen innerhalb der Naturwissenschaften spielt, verdeutlicht die Schrift von Girod, Rabenstein, Stenger „Einführung in die Systemtheorie“, die der Lehrstuhl für Nachrichtentechnik I an der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg im Oktober 1997 veröffentlicht hat. In dieser Lehrschrift sind die Kapitel „ Signale und Systeme“ und „Beschreibung von LTI-Systemen im Frequenzbereich besonders beachtenswert, da sie den naturwissenschaftlichen Ursprung der Systemtheorie besonders unterstreichen.

#### 2.)Transformation in die Soziologie

Eine Übernahme der ursprünglich in den Naturwissenschaften entstandenen Theorie findet sich zunächst bei dem am 13.12.1902 in Colorado Springs geborenen Talcott Parsons, der zunächst Biologie studiert hat<sup>2</sup>. Hierin kann wohl auch das Bindeglied der Systemtheorie zur Naturwissenschaft bei Parsons zu finden sein.

Im Rahmen seines Studiums in London und Heidelberg kommen europäische Soziologieeinflüsse zur naturwissenschaftlichen Ausbildung Talcott Parsons hinzu, die in ihrer Kürze und Übersichtlichkeit bei Hermann Korte nicht verbesserbar ausgeführt und wie folgt übernommen und dargestellt werden können<sup>3</sup>:

#### Einwirkungspersönlichkeiten

Herbert Spencer	Gesellschaft als Organismus
Bronislaw Malinowski	Kultur als Funktionszusammenhang; Kultur als

<sup>1</sup> Bertalanffy, Ludwig von, General System Theory, New York 1979

<sup>2</sup> Korte Hermann, Soziologie im Nebenfach, Einführung, 2001, S. 81

<sup>3</sup> Korte Hermann a.a.O. S. 82

	„instrumenteller Apparat“ (Funktionalismus)
Emile Durkheim	Gesellschaftliche Differenzierung durch Arbeitsteilung als überindividuelle, eigenständige soziale Tatsache.
Max Weber	Handlungstheorie

Als Kurzcharakterisierung kann die von Parsons vertretene strukturfunktionale Systemtheorie folgendermaßen beschrieben werden:

Der Konstruktionskern einer soziologischen Theorie der Gesellschaft sind Strukturen, Funktionen und Wirkungszusammenhänge. Das bedeutet, dass nicht etwa das Individuum selbst, sondern in erster Linie die Strukturen, in denen das Individuum handelt, von Interesse sind. Jeder sozialen Handlung eines Einzelmenschen kann ein struktureller Stellenwert innerhalb des Systems zugewiesen werden. Auch soziale Erscheinungsformen haben eine bestimmte Bedeutung für das System und können rückgekoppelt werden<sup>1</sup>. In diesem Zusammenhang versteht Parsons den Begriff System als eine (Teil-) Menge untereinander in Beziehung stehenden Elemente, die als Einheit begriffen werde und von denen die übrigen Elemente als Systemumwelt abgegrenzt werden<sup>2</sup>.

Wegen des Sachzusammenhanges sei bereits an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass das, was Parsons als Handlungen bezeichnet bei Niklas Luhmann in den Begriff der Kommunikation aufgenommen ist<sup>3</sup>.

### 3. Zusammenfassende Betrachtungen:

Von den bisher kurz dargestellten Grundlagen konnte Niklas Luhmann ausgehen und seine funktional strukturelle Systemtheorie entwickeln. Dabei können aus den bisherigen Darstellungen zusammenfassend drei Hauptquellen erschlossen werden, die Luhmann bei seinen Überlegungen beeinflusst und befruchtet haben:

- I. Die Naturwissenschaft, die die Systemtheorie begründet hat.
- II. Die Soziologie, insbesondere Talcott Parsons, der über seine Theorie die ursprünglich aus der Naturwissenschaft stammende Theorie in die Soziologie übersetzt hat.
- III. Die Rechtswissenschaft, insbesondere das Verwaltungsrecht, das sich vornehmlich mit dem Recht von Körperschaften und damit Institutionen und Organisationen in einem Verhältnis der Über- und Unterordnung

<sup>1</sup> Korte Hermann, Soziologie im Nebenfach, Einführung, 2001, S82

<sup>2</sup> wegen der Prägnanz der Darstellung wörtlich übernommener Text aus:  
Korte Hermann a.a.O. S. 82 (Kasten).

<sup>3</sup> [www.newaeon.de/newaeon/index.php?act=view\\_Location&location\\_id=6712](http://www.newaeon.de/newaeon/index.php?act=view_Location&location_id=6712) vom 11.4.03

befasst<sup>1</sup>. In diesem Bereich war durch die weitere Tätigkeit von Luhmann an der Verwaltungshochschule in Speyer eine besonders intensive Ausbildung gegeben, die insbesondere das systematische juristische Verwaltungsgedanken gefördert hat.

In dem hier zur Diskussion gestellten Beitrag „Soziologie als Theorie sozialer Systeme“ kommt diese Ausbildung mehr als deutlich sowohl in der systematischen Denkungsweise als auch in der verständlichen Ausdrucksweise moderner Juristen deutlich zum Ausdruck.

#### **IV. Von der strukturell funktionalen zur funktional strukturellen Systemtheorie:**

Bereits zu Beginn des Beitrages „Soziologie als Theorie sozialer Systeme“ verdeutlicht Luhmann, um was es ihm geht, nämlich der Soziologie eine fachvereinheitlichende Gesamtkonzeption zur Verfügung zu stellen. Er weist darauf hin, dass Talcott Parsons mit seiner strukturell funktionalen Systemtheorie zum ersten Mal eine Theorie entworfen hat mit dem Anspruch ein theoretisches Gesamtkonzept für die Soziologie gefunden zu haben. Auf der Grundlage dieser Theorie wird dann behauptet, dass die Soziologie die Wissenschaft von den sozialen Systemen sei, wie Luhmann in seinem Beitrag mitteilt.

Dabei teilt Luhmann die kritischen Auseinandersetzungen mit Talcott Parson in zwei Gruppen:

1. Kritik, die sich gegen den Universalitätsanspruch der Theorie von Talcott Parsons insgesamt richtet.
2. Kritik, die sich gegen einzelne Positionen von Parsons Argumentation richtet.

Bei Luhmann kommt zum Ausdruck, dass er die Kritik an einzelnen Positionen der Argumentation von Parsons durchaus als berechtigt ansieht, die Kritik am Universalitätsanspruch aber für nicht nützlich hält, weil damit die Einheit des Faches Soziologie in Frage gestellt wird und eine Alternative bisher lediglich angekündigt, aber nicht veröffentlicht worden sei.

Im Rahmen seines Beitrages beginnt sich Luhmann zunächst selbst mit der Systemtheorie von Parsons auseinanderzusetzen. Seine Methode besteht darin im Rahmen von kritischer Auseinandersetzung die Schwächen der Strukturell- funktionalen Theorie herauszuarbeiten und sie durch argumentativ stärkere Teile zu ersetzen, so dass letzten Endes eine in wesentlichen Teilen veränderte Universalitätstheorie der Soziologie erscheint.

---

<sup>1</sup> Fortshoff Ernst, Lehrbuch des Verwaltungsrechts, 1966 insb. § 4 S.57 ff, Zur Struktur der modernen Verwaltung“.

Auf der Basis des von Luhmann selbst stark gegliederten Beitrages lässt sich das Werden der neuen Universalitätstheorie folgendermaßen kritisch begleiten:

#### **a.) Die Schwächen der strukturell funktionalen Systemtheorie:**

Zunächst stellt Luhmann fest<sup>1</sup>, dass die strukturell-funktionale Theorie den Strukturbegriff dem Funktionsbegriff vorordnet. Damit setze die Theorie von Parsons bestimmte soziale Strukturen voraus, von denen aus sie dann nach deren funktionalen Leistungen frage, die erbracht werden müssen, damit die Systeme erhalten bleiben. Im Übrigen beschränke sie sich auf die Darstellung der Teile eines Systems zum ganzen System

Mit diesen Darstellungen trifft er auf die größte Schwäche der Systemtheorie von Parsons, an der sich auch der Hauptteil der Kritik festgemacht hat, die Luhmann wie folgt zusammenstellt:

Die Hauptargumente der Kritik sind:

- Frage: wie lässt sich abgrenzen, was jeweils als Struktur vorausgesetzt wird?
- Die Verfassung sozialer Systeme wird mit Parsons als unwandelbar behandelt (mit dem weiteren Sinn, dass dies wohl unter Einbeziehung geschichtlicher Tatsachen nicht stimmen könne).
- Darf man soziale Wirklichkeit als immer schon strukturiert ansehen?

Die Gegenüberlegungen von Luhmann:

- Systemtheorie konnte nachweisen, dass auch in sozialen Systemen Platz für Wandel und Konflikte ist.
- Kritik konnte keine überzeugenden Gegenpositionen aufbauen
- Es führt auch nicht weiter die erkannten Lücken oder Einseitigkeiten in eine Gegenposition umzumünzen. Hierdurch würde lediglich der Universalitätsanspruch der Theorie für die Soziologie fallen gelassen.
- Kritik darf nicht bei den Mängeln, sondern bei dem Grund für die Mängel ansetzen, um eine Verbesserung herbeizuführen.

Eigene Stellungnahme:

Der Grundüberlegung von Luhmann, der Wissenschaft „Soziologie“ eine theoretische Gesamtkonzeption zu erhalten, ist schon aus praktischen Überlegungen zuzustimmen.

Würde man nämlich eine solche Grundkonzeption aufgeben, so liefe man Gefahr, dass die Soziologie möglicherweise nicht mehr als Theorie sozialer Systeme in Frage käme, sondern lediglich als „Theorie einzelner sozialer Systeme oder Systemgruppen“. Damit aber würde sie gleichzeitig ihre Auflösung als wissenschaftliche Fachrichtung betreiben und ihre bereits

---

<sup>1</sup> vgl. Luhmann, Niklas: Soziologische Aufklärung I. 1971 S. 113f

erfolgte Etablierung als wissenschaftliche Disziplin auflösen. Dies aber ist in Anbetracht der sehr wichtigen Erkenntniserweiterung durch die Soziologie auf allen gesellschaftlich relevanten Ebenen nicht wünschenswert.

Eine Gesamtkonzeption bietet im Übrigen auch die Möglichkeit empirische Sachverhalte auf der Grundlage eines Kategoriensystems beschreiben und erklären zu können<sup>1</sup>.

Insofern ist die Argumentationskette Luhmanns sowohl aus praktischen wie aus theoretischen Gründen als schlüssig einzustufen.

### **b.) Der Schwerpunktwechsel bei Luhmann:**

Zur Behebung der Nachteile der Systemtheorie von Parson schlägt Luhmann einen Schwerpunktwechsel vor. Nach ihm soll nicht die Struktur dem Funktionsbegriff vorgeordnet sein, sondern der Funktionsbegriff dem der Struktur<sup>2</sup>.

Dies bedeutet letztlich, dass die Sichtrichtung geändert wird. Die Blickrichtung ist nicht mehr vom einem Standpunkt innerhalb einer Struktur aus gerichtet, sondern von außerhalb der Struktur aus auf die Struktur selbst. Damit vermag, wie Luhmann betont, die Situation geschaffen werden nach der Funktion von Strukturen zu fragen, ohne erst eine bereits vorhandene Struktur als Standort voraussetzen zu müssen.

Von diesem außerhalb des Systems liegenden Blickwinkel aus erhofft sich Luhmann nach damaliger Aussage nicht nur die Beseitigung von berechtigter Kritik gegenüber Parsons, sondern darüber hinaus einen echten Erkenntnisfortschritt. In der Folge stellt er dann Schritt für Schritt sein Gedankengebäude vor.

### **c.) Welt als Problem**

So überschreibt Luhmann<sup>3</sup> einen Abschnitt, der im Kern seine Gesamtheorie darstellt. Sein Gedankengebäude gliedert sich in zwei unterschiedliche Bereiche.

- Bereich der Systeme
- Bereich der Welt

Ausdrücklich weist Luhmann darauf hin, dass er die Systeme als abgrenzbare Bereiche ansieht, die Welt jedoch als nicht begrenzbar, wenn er die beiden Begriffe folgendermaßen definiert:

„Unter sozialem System soll hier ein Sinnzusammenhang von sozialen Handlungen verstanden werden, die aufeinander verweisen und sich von einer Umwelt nicht dazugehörender Handlungen abgrenzen lassen.“

---

<sup>1</sup> vgl. Fuchs-Heinritz u.a., Lexikon zur Soziologie, 1995, S. 625

<sup>2</sup> Luhmann, Niklas, Soziologische Aufklärung I, 1971 S. 114

<sup>3</sup> Luhmann a.a.O. S. 114 ff

„Die Welt kann nicht als System begriffen werden, weil sie kein Außen hat, gegen das sie sich abgrenzt“.

Als problematische sieht Luhmann die Welt nicht in ihrem Sein an, sondern in ihrer Komplexität, also unter dem Gesichtspunkt der Gesamtheit der möglichen Ereignisse. Dabei wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass der Begriff der Komplexität stets eine Relation zwischen System und Welt bezeichnet, nie einen Seinszustand<sup>1</sup>.

#### **d.) Die Sinn Grenzen:**

Grenze der Systeme zur Welt stellt die Sinn Grenze dar. Sinn Grenzen ordnen ein Gefälle in Komplexität. Sie trennen System und Umwelt als Möglichkeitsbereiche von verschiedener Komplexität<sup>2</sup>.

Sinn ist nach Luhmann eine Art der Erlebnisverarbeitung<sup>3</sup>. Durch die Zuweisung von Sinn werden Möglichkeiten ausgeschlossen, wird Komplexität reduziert.

#### **In dieser Situation können wir festhalten:**

1. Es gibt die Systeme, die begrenzt sind. (gefährdeter Bestand)
2. Es gibt die die Systeme umgebende Umwelt, die unbegrenzt ist. (ungefährdeter Bestand).
3. Beobachtungsstandpunkt: außerhalb der Systeme
4. Abgrenzung: Sinn Grenze
5. Unterschied zwischen System und Welt (umgebende Welt): reduzierte Komplexität innerhalb des Systems gegenüber der unendlichen Komplexität der Welt.

#### **e.) Erfassung und Reduktion von Komplexität:**

Als Ausgangspunkt für seine Überlegungen stellt Luhmann fest, dass soziale Systeme die Funktion haben Komplexität zu erfassen und zu reduzieren<sup>4</sup>. Dabei ist in diesem Zusammenhang das Wort Funktion nicht im Sinne von

---

<sup>1</sup> Luhmann, Niklas, Soziologische Aufklärung I, 1970 S.115

<sup>2</sup> Luhmann, Niklas, Sinn als Grundbegriff der Soziologie in: Habermas, Luhmann: Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie – Was leistet die Systemforschung? S. 73 ff

<sup>3</sup> Luhmann, Niklas, Die Praxis der Theorie, in Soziologische Aufklärung I 1970, , S. 253 ff

<sup>4</sup> Luhmann, Niklas, Soziologische Aufklärung I, 1970, S116



sozialer Stellung oder als Abhängigkeit zu verstehen, sondern im Sinne von „Zweck“ oder „Aufgabenstellung“ gemeint.

Das soziale System grenzt sich also durch Sinngebung ab und reduziert die Vielschichtigkeit, besser wohl Vielgestaltigkeit, der Welt auf seine eigene, sinnbegrenzte Situation. Das System macht dadurch die Möglichkeiten der Welt für sich selbst nutzbar.

Das bedeutet letztlich, dass soziale Systeme die Vielgestaltigkeit der Welt, und damit ist nicht die Umwelt im heute verstandenen Sinne gemeint, auf ein Niveau reduzieren, das den beschränkten Fähigkeiten der einzelnen Menschen entgegenkommt. Die sozialen Systeme machen damit dem im System befindlichen Einzelmenschen die Wirklichkeit erst verdaubar. Auf diese Weise begründen die sozialen Systeme erst ihre Wichtigkeit für den Einzelmenschen und werden deshalb auch benötigt. Gleichzeitig aber können Systeme aufgrund ihrer Größe mehr leisten als ein Einzelmensch selbst.

Je nachdem, um welches System es sich handelt und welchen Zweck es verfolgt, wird es die Umwelt auf den vom System gedachten Zweck reduzieren. Dies hat zur Folge, dass das einzelne System aufgrund der Verschiedenheit die jeweils anderen Systeme als andersgeartet erkennt oder wie Luhmann es ausdrückt: die Innen-Außen-Differenz ermöglicht es dem System sich von seiner Umwelt zu unterscheiden.

Ganz nebenbei weist Luhmann in dem hier in Rede stehenden Abschnitt darauf hin, dass die Systeme aus Selbsterhaltungsgründen zwei Fähigkeiten entwickelt haben müssen:

1. Anpassungsfähigkeit an veränderte Umstände der sie umgebenden Welt.
2. Durchlässige Grenzen, um die zu ihnen passende Neuerungen aus der sie umgebenden Welt aufnehmen zu können und auf diese Weise ihre Entwicklung und damit ihren Bestand zu sichern.

Dies bedeutet, dass die Systeme entweder von sich aus die Möglichkeit haben müssen sich ausreichend vielen Neuerungen anpassen zu können oder so durchlässige Grenzen haben, die mit einer systemtypischen Siebfunktion (binärer Code<sup>1</sup>), das System dazu befähigen Dazupassendes Neues aufzunehmen. Andererseits aber müssen, so Luhmann, die Systemgrenzen so geartet sein, dass sie noch als Grenzen funktionieren und damit zum Erhalt des Systems gebrauchbar sind

Feste, starre Grenzen würden das System durch einfachen Zeitablauf zum Untergehen bringen, denn das System verlöre in einer völlig veränderten Welt und Systemlage seine Daseinsberechtigung, es würde einfach nicht

---

<sup>1</sup> [www.newaeon/index.php?act=view\\_location&location\\_id=6712](http://www.newaeon/index.php?act=view_location&location_id=6712) vom 11.4.03

Ein binärer Code ist eine zweiseitige Form, wobei die andere Form durch das Wörtchen „nicht“ erreicht wird.

mehr benötigt, es würde austrocknen. Die Systeme müssen also aus Selbsterhaltungsgründen folgende Ziele im Auge behalten:

- Abgrenzung zur Umwelt aufgrund ihrer Sinnggebung (besser wohl Zweckbestimmung)
- Unterscheidbarkeit zu anderen Systemen aufgrund des Reduktionsgefälles.
- Reduktion der Vielgestaltigkeit auf ein für Menschen verkraftbares Maß.
- Bestandserhaltung durch Aufnahme oder Einlass sinnentsprechender Neuerungen aus der sie umgebenden Welt.

Für relativ autonome Sozialsysteme stellt Luhmann fest, dass sie eigene Regeln bei der Erfassung und Reduktion institutionalisieren können, wobei er zwei dieser Möglichkeiten als besonders wichtig erachtet. Es handelt sich dabei um:

1. Strategie der Problemverschiebung
2. Strategie der doppelten Selektivität durch Differenzierung von Struktur und Prozess.

**f.) Problemverschiebung:**

Mit Problemverschiebung meint Luhmann die Situation, dass die Vielgestaltigkeit der Welt auf die den Systemsinn umreiende Fläche projiziert und damit für die an dem System Beteiligten verstehbar gemacht wird. Im Grunde genommen handelt es sich hierbei um ein Problem der Reduktion von Komplexität. Allerdings in nicht umfassendem Sinne, sondern lediglich auf den Sinngehalt des jeweiligen Systems bezogen.

Dabei ist das jeweilige System imstande um so mehr Weltprobleme in umgeformter Dimension aufzunehmen, umso komplexer, also vielschichtiger, das System selbst ist.

Dabei muss das System aber darauf achten nicht durch eine zu umfangreiche oder zu sinnfremder Aufnahme und Reduzierung von Problemen sich selbst zu überfordern oder wie Luhmann es nennt, sich selbst zu sabotieren.

Im Zusammenhang mit Komplexität benennt Luhmann in diesem Zusammenhang noch die wichtigsten Ersatzprobleme für Komplexität:

Zeitdimension	Bestandsproblem, bei begrenztem Zeithorizont. (problematisches Bezugsproblem der strukturell funktionalen Theorie)
Sachdimension	Knappheit (Folge, z.B.: Vermeiden von Fehlern)

Sozialdimension	Reduziert auf Gesichtspunkt eines möglichen Dissenses/Konsenses
-----------------	---

Für diese Ersatzprobleme gilt aber dasselbe Verfahren der Reduktion, wie bei der Komplexität der Weltproblematik selbst.

Letztlich bedeutet nach Luhmann selbst Problemverschiebung:

Verengung von Problemen, die dadurch unter Reduzierung ihrer ursprünglichen Komplexität in lösbare Probleme verwandelt werden können und auf diese Weise auch übersehbar werden.

### **g.) Bedeutung der Struktur:**

Wie Luhmann in diesem Abschnitt richtiger Weise darlegt, kommt man dem Begriff Struktur am ehesten nahe, wenn man ihn mit einem andersgearteten Begriff vergleicht. Insoweit bietet sich der Begriff „Prozess“ an. Kernfeststellung bei diesen beiden Begriffen ist:

**Struktur:.....relativ fest**

**Prozess :.....fließend**

Daraus lässt sich die Struktur eines Systems folgendermaßen darstellen:

Unter Struktur werden gewöhnlich die Elemente verstanden, aus denen ein System zusammengesetzt ist und die Art und Weise, in der sie zusammenhängen. Wesentlich für den Strukturbegriff ist dabei das Vorhandensein einer gewissen Ordnung der Elemente<sup>1</sup>.

Dabei misst Luhmann der Struktur eines Systems insofern auch funktionale Bedeutung bei, als er ihr die Fähigkeit zur Reduktion der Komplexität der Welt zumisst.

Damit hat die Struktur mehrere Aufgaben:

1. Die Struktur ordnet die von ihr umfassten Elemente
2. Die Struktur hat statischen Charakter, der eine Minderung ständiger Veränderung bewirkt.
3. Die Struktur vermindert die hohe Komplexität der sie umgebenden Welt und schafft dadurch ein dem begrenzt fähigen Menschen angepasstes Umfeld. „Die Welt wird durch die Struktur verstehbar gemacht“, wenn man es etwas locker ausdrücken will.
4. Struktur stellt auch den Selektionscode zur Verfügung, der selektiert und dadurch Komplexität vermindert.

---

<sup>1</sup> Fuchs-Heinritz u.a., Lexikon der Soziologie, 1995 S.651f

5. Struktur garantiert den Bestand des Systems unter Einbeziehung von bestandsschützenden Anpassungs- bzw. Aufnahmemöglichkeiten.
6. Struktur setzt Maß und Grenzen für den eigenen Bestand.

Die negativen Wirkungen der Strukturen sollen unter Einbeziehung von Luhmanns Überlegungen ebenfalls Erwähnung finden:

- Strukturen täuschen über die wahre Vielgestaltigkeit der Welt
- Aufgrund ihres statischen Charakters, der ein gewisses Beharrungsvermögen zur Folge hat, besteht die Tendenz zum „Im Zweifel Nicht“ Verhalten. Strukturen behindern also in gewisser Weise eine zu rasche Entwicklung.
- Strukturen unterbinden eine Reproblematisierung ihrer selbst.

Wenn man aber davon ausgeht, dass Systeme das Leben der Menschen in dieser Gesellschaft fördern, ja sogar die Welt für den Menschen begreifbar, verstehbar und lebenswert machen, dann wird man wohl auch die die Systeme aufrecht erhaltenden Strukturen zu akzeptieren haben.

#### **h.) Generalisierung von Verhaltenserwartungen:**

Mit diesem Begriff meint Luhmann ein generelles Verhalten im Rahmen einer Struktur bzw. Systems. Klar wird dies durch den Satz: durch Generalisierung der Verhaltenserwartungen wird die konkrete Abstimmung des sozialen Verhaltens mehrerer erleichtert.

Im Grunde genommen bedeutet die Generalisierung der Verhaltensweise nichts anderes als eine Reduktion der Komplexität innerhalb der Grenzen des Systems (Vereinheitlichung durch Vereinfachung). Hier nennt man die Reduktion von Komplexität von Verhaltensformen von Menschen lediglich „Generalisierung“. Ein Hauptbetätigungsfeld dieser Arbeit ist die Gesetzesproduktion, die laufend generalisierte Verhaltensformen in einem generalisierten Verfahren vorschreibt und wenn sich jemand nicht an diese generalisierten Verhaltensformen hält, sogar mit Zwang zum generalisierten Verhalten anhält. Es handelt sich hierbei um eine Art Entmenschlichung durch den Gesetzgeber, denn es wird im Endzustand erwartet, dass Menschen so funktionieren, wie es der Gesetzgeber vorschreibt und damit letztlich zu Befolgungsmaschinen werden.

Die Darstellung dieses Extremfalles soll die Gefahren verdeutlichen, die allzu große Tendenz zu generalisiertem Verhalten zur Folge hat. Der extreme Hang generalisiertes Verhalten zu fordern scheint aber heute schon gewisse negative wirtschaftliche Folgen zu zeitigen. Das zuviel an Generalisierung unterbindet die schnelle, sich Veränderung anpassende Kreativität (größere Komplexität) und lässt dadurch wirtschaftliche Aufschwünge länger als nötig dauern und wirtschaftliche Abschwünge lange anhalten. Der Begriff der „Deregulierung“ stellt nichts anderes dar als die Forderung den Wildwuchs an generalisiertem Verhalten zurückzudrängen.

Es ist zwischenzeitlich wohl erkannt worden, dass generalisiertes Verhalten auch zu einer Systemgefährdung führen kann.

Andererseits wird ohne generalisiertes Verhalten ein groß gewordenes System nicht existieren können, weil es nicht mehr beherrschbar ist. Problematisch wird es aber erst, wenn eine zeitliche, eine sachliche und eine soziale Generalisierung in Übereinstimmung gebracht werden soll. Eine schematische Übersicht zeigt für die einzelnen Positionen folgendes Bild:

Generalisierung zeitlicher Erwartungen	Verleihung von enttäuschungsfesten, notfalls kontrafaktischen Dauergeltung.
Generalisierung sachlicher Erwartungen	Situationsunabhängige Identifikation ihres Sinnes und Grundes
Generalisierung sozialer Erwartungen	Erfolgt durch Institutionalisierung

Im Grunde genommen stellt die Tendenz der Systeme zur Generalisierung von Veraltensformen das dar, was man im staatlichen Bereich den Gesetzgeber nennt.

### **i.) Differenzierung:**

Luhmann versteht unter Differenzierung die Bildung von Teilsystemen innerhalb eines Systems.

Das bedeutet, dass Systemdifferenzierung letztlich die Wiederholung der Systembildung innerhalb von Systemen darstellt. Durch Differenzierung kommt es innerhalb der Systeme zur Bildung einer Vielzahl von Teilsystemen, die jeweils unterschiedliche gesellschaftliche Funktionen erfüllen.<sup>1</sup>

Aufgrund dieses Vorganges ist das Gesamtsystem in der Lage ein höheres Maß an Komplexität zuzulassen. Die Differenzierung ermöglicht es modernen Staaten ein höheres Maß an Komplexität aufzunehmen und zu verarbeiten. Gleichzeitig sind sie in der Lage Störungen des Systems selbst in bestimmten Teilsystemen unterzubringen und sich dadurch von Störungen frei zu halten. Aus diesem Grunde – so bemerkt Luhmann richtiger Weise – halten manche Forscher die Differenzierung für das eigentlich wichtige Kriterium sozialen Fortschritts.

### **Die Wirkungen der Differenzierung:**

#### **I. Grenzsetzung bei den einzelnen Teilsystemen**

---

<sup>1</sup> www.newaeon.de a.a.O. vom 11.4.03 S. 3

## **II. Generalisierung der Verhaltenserwartungen**

**werden als „doppelte Selektivität“ bezeichnet.**

Hierzu kann zusammenfassend festgestellt werden:

Das Prinzip der Differenzierung ist als eine Art Zellteilung bei den Systemen zu betrachten. Es hat genau wie die Zellteilung die Folge das Anwachsen des Systems. Dagegen hat aber auch ein ungehemmtes Zellwachstum – wie das beispielsweise bei der Krankheit Krebs der Fall ist- den Zusammenbruch des Gesamtsystems zur Folge. So nützlich eine sinnvolle Differenzierung, d. h. Bildung von Teilsystemen, auch sein mag, so bildet die Differenzierung bei Wucherung auch die größte Gefahr für das gesamte System selbst. Es handelt sich deshalb bei der Differenzierung um ein sehr wichtiges, jedoch auch gefährliches Instrument.

### **k.) Prozess:**

Luhmann stellt dem Begriff Prozess den der Struktur entgegen und betrachtet ihn als etwas Fließendes. Dabei sucht er eine Gegensätzlichkeit der beiden Begriffe zu vermeiden. Nicht der Gegensatz von Statik und Dynamik sei das Entscheidende, meint Luhmann, sondern die Tatsache, dass die Begriffe Prozess und System mit seiner Struktur lediglich verschiedene Aspekte von Selektivität darstellen.<sup>1</sup>

Insoweit wird als Prozess der Vorgang des Auswählens bezeichnet und als System mit seiner Struktur die Situation der Abgrenzung zur übrigen Welt.

In dem Maße, in dem den prozessualen Vorgängen eine sinnvollere Ordnung des Systems gelingt, gleich ob durch Generalisierung der Verhaltensformen oder zweckmäßigerer Anordnung ihrer Abläufe, in dem Maße wird das System selbst leistungsfähiger.

In diesem Zusammenhang bemerkt Luhmann, dass das Reflektieren des Systems über sich selbst<sup>2</sup> oder aber über ähnliche Systeme eine größere Leistungsfähigkeit des Systems zur Folge hätte.

Eine andere Art der Steigerung der Leistungsfähigkeit des Systems sei die Sicherstellung der Übertragbarkeit von Selektionsleistungen. In diesem Zusammenhang seien Wahrheit, Macht, Liebe und Geld wichtige Medien

Dabei können den einzelnen Begriffen folgende Aufgaben zugeordnet werden:

---

<sup>1</sup> Luhmann, Niklas, Soziologische Aufklärung I, 1970, S.125

<sup>2</sup> Bereits hier gibt Luhmann den Hinweis auf sog. selbstreferentielle Systeme, die aber nur funktionieren können, wenn der Mensch in diese Systeme eingeführt werden.

Wahrheit	Übertragung von Sinn
Macht	Übertragung individueller Entscheidungen
Liebe	Ermöglicht anderen Menschen Maßgeblichkeit als Mitausleger der Welt
Geld	Übertragung eines Anteils am gesellschaftlichen Potential wirtschaftlicher Befriedigungsmöglichkeiten

### I.) Kausalität und Selektivität:

Die Kausalität in dem Sinne einer linearen Ursachen/Wirkung Kette ist für die in der Soziologie betrachteten Handlungssysteme nach Luhmann weitgehend unbrauchbar und versage schon bei kleinen Systemen. Bei der Erklärung von Gesellschaften würde sie keine Erfolge zeitigen können, weshalb eine andere Strategie gesucht werden müsse, so Luhmann.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass beispielsweise im Rechtsbereich die Kausalität auch heute noch ein Hauptinstrument der juristischen Ausbildung und Praxis darstellt<sup>1</sup>.

Luhmann, obschon selbst Jurist, ersetzt den Begriff Kausalität durch den Begriff der Selektivität. Er stellt dabei folgenden fest:

**Doppelte Selektivität<sup>2</sup> ist unentbehrlich,  
um Ursachen und Wirkungen  
feststellbaren Sinn zu geben.**

Dabei verwendet er den Begriff Selektivität nicht nur als Erläuterungsmittel zwischen Ursachen und Wirkungen, sondern auch als Mittel zur Analyse und Interpretation. Er misst damit dem Begriff der Selektivität Gebrauchbarkeit auf mehreren Ebenen zu, wozu der Begriff der Kausalität sicherlich nicht gebrauchbar ist.

### V. Zusammenfassung:

Wenn man die Soziologie als eine Wissenschaft betrachtet, die sich mit der Beschreibung und Erklärung von Struktur-, Funktions- und Entwicklungszusammenhänge der Gesellschaft befasst<sup>3</sup>, so stellt die von Luhmann entworfene Theorie der funktional – strukturelle Systemtheorie

<sup>1</sup> Dreher/Tröndle, Strafgesetzbuch, 1983, Vor § 1 Anm 16ff (Äquivalenztheorie)

<sup>2</sup> Mit doppelter Selektivität ist gemeint: 1. Selektivität durch Systembildung und  
2. Selektivität durch Reduzierung der Komplexität.

<sup>3</sup> Fuchs-Heinritz, a.a.O. S. 624

nicht nur eine Methode dar, den Kritikern der Theorie von Parsons den Wind aus den Segeln zu nehmen, sondern eine Theorie zur Beschreibung und Erklärung der durch die Soziologie Untersuchten Erscheinungsformen einer Gesellschaft. Es handelt sich nicht nur um eine ganzheitliche Theorie, wie die Begriffe Welt und Systeme verdeutlichen, sondern es wird auch das notwendige theoretische Instrumentarium für die soziologische Wissenschaft zur Verfügung gestellt und damit die praktische Arbeit mit der Theorie ermöglicht.

Dabei hat die juristische Ausbildung bei Luhmann, ähnlich wie übrigens bei Max Weber, dazu geführt, dass nicht nur mit ungeklärten Begriffen gearbeitet wird, sondern dass der Sinn dieser Begriffe dargestellt, ja teilweise an Beispielen sogar erläutert wird.

Herauszuheben sind aber folgende Positionen:

- Systembildung durch Reduzierung der Komplexität der die Systeme umgebende Welt, sinnhaftes Handeln und Festlegung der Grenzen.
- Teilsystembildung durch Differenzierung und Festlegung der Grenzen der Teilsysteme.
- Bestandserhaltung der Systeme durch Anpassung oder Aufnahme

An Werkzeugen zur Erklärung stehen im Wesentlichen zur Verfügung:

Externe Betrachtungsweise.

Selektivität/doppelte Selektivität.

Zurverfügungstellung eines Begriffsvokabulars, mit dem gearbeitet werden kann, wie z.B. Struktur, Prozess, Komplexität, Reduktion, Generalisierung, Differenzierung, soziale Systeme, Sinn, Interaktion u.v.a.

## **VI: kritische Stellungnahme und eigene Position:**

Es muss allerdings auch festgehalten werden, dass im Jahre 1970 noch wesentliche Teile der von Luhmann selbst weiterentwickelten Theorie fehlten. Eine der hier zu nennenden wesentlichen Positionen ist der Begriff der Autopoiesis, also der Vermehrung von Komplexität und der Positionen der Inklusion und Exklusion<sup>1</sup>.

Dies aber bedeutet letztlich, dass es geistig unredlich wäre, diese Gesichtspunkte nun in eine kritische Auseinandersetzung mit der Theorie von Luhmann aus dem Jahre 1970 einzubeziehen und damit Luhmann mit

---

<sup>1</sup> Treibel Annette, Einführung in soziologische Theorien der Gegenwart, 2000, S.40



dem späteren Luhmann zu kritisieren. Trotzdem soll eine kritische Auseinandersetzung mit den angeführten grundsätzlichen Positionen nicht unterbleiben.

#### **a.) Auffälligkeiten beim Problem der Reduzierung von Komplexität:**

Geht man von der grundsätzlichen Überlegung Luhmanns aus, dass nämlich soziale Systeme komplexitätsreduzierende Eigenschaften haben und aufgrund dieser Fähigkeiten auch entstehen und Bestand haben<sup>1</sup>, so verwundern gerade die Hinweise auf eine Zunahme von Komplexität im Rahmen von modernen Gesellschaften<sup>2</sup>. Dies bedeutet letztlich, dass die Differenzierung der Systeme der grundsätzlichen Tendenz der Systeme zur Reduzierung der Komplexität diametral entgegenwirken, das System sozusagen durch die Differenzierung gegen sich selbst kämpft. Nachdem die Komplexität bei modernen Systemen unbestritten zunimmt, kann die Systemtheorie den Gesellschaften umso weniger gerecht werden, umso moderner diese Gesellschaften sind oder werden.

#### **b.) System als Teilbereich der Soziologie:**

Versteht sich Soziologie als Wissenschaft, die soziales Handeln deutend verstehen und dadurch in seinem Ablauf und seinen Wirkungen ursächlich erklären will<sup>3</sup>, so stellt die Beschäftigung mit Systemen nur einen Teil der Soziologie dar. Der Mensch und sein Verhalten, auch in der Masse, ist weitgehend zurückgedrängt zugunsten der Beschäftigung mit reinen Systemen.

#### **c.) Kein Wertesystem:**

Auch muss festgestellt werden, dass anders als bei den Rechtswissenschaften kein Wertesystem vorgegeben ist, obgleich der Rechtsbereich ein eigenes System mit mehreren Teilsystemen darstellt. Insbesondere die den Staat tragenden Grundsätze der Verfassung und das dadurch vermittelte Wertesystem spielen bei den Systemen von Luhmann keine Rolle. Dass aber derartige Wertesysteme eine teilweise gravierende Rolle auch bei Systemen spielen lässt ein Vergleich der Weimarer Verfassung mit dem durch ein Verfassungsgericht begleitetes Grundgesetz erkennen. Allein die Tatsache, dass die Vorschriften der Weimarer Verfassung nicht über den gesetzlichen Vorschriften standen ließ eine Diktatur aufkommen, die ihres Gleichen in der Geschichte sucht. Das durchsetzbare Wertesystem des Grundgesetzes stabilisiert die Gesamtgesellschaft und damit das System des deutschen Staates. Es wirkt aber auch in sämtliche Teilsysteme des Staates hinein, da es zwar den Staat

---

<sup>1</sup> Luhmann, Niklas, Soziologische Aufklärung I, 1970, S.116

<sup>2</sup> Luhmann a.a.O. S. 123 ff

<sup>3</sup> Korte Hermann, Soziologie im Nebenfach, 2001, S. 70 unter Hinweis auf Max Weber, Wirtschaft und Gesellschaft.

stabilisiert, aber im Bereich der Grundrechte gegen staatliche Übergriffe gegenüber dem Einzelmenschen ausgerichtet ist. Man könnte also plakativ formulieren: Grundrechte sind gegen den Staat gerichtet. Gerade diese Situation stabilisiert den Staat mittels des Systems Gerechtigkeit. Daraus folgt, dass Wertesysteme, auf die Luhmann eigentlich keinen Wert legt, von außerordentlich wichtiger Bedeutung sind.

Die Überschrift „Soziologie als Theorie sozialer Systeme“ verkürzt die Wissenschaft der Soziologie daher um einen wichtigen Bereich. Aus diesem Blickwinkel musste die Überschrift besser lauten: Die Theorie sozialer Systeme als Teil der Soziologie.

## **Gliederung:**

### **I. Einleitende Bemerkungen:**

### **II. Die Biographie:**

### **III. Quellen der Systemtheorie als theoretisches Gesamtkonzept**

- 1.) Naturwissenschaftliche Quellen
- 2.) Transformation in die Soziologie
- 3.) Zusammenfassende Betrachtungen

### **IV. Von der strukturell funktionalen zur funktional strukturellen Systemtheorie**

- a.) Die Schwächen der strukturell funktionalen Systemtheorie
- b.) Der Schwerpunktwechsel bei Luhmann
- c.) Welt als Problem
- d.) Sinn Grenzen
- e.) Erfassung und Reduktion von Komplexität
- f.) Problemverschiebung
- g.) Bedeutung der Struktur
- h.) Generalisierung von Verhaltenserwartungen
- i.) Differenzierung
- k.) Prozess
- l.) Kausalität und Selektivität

### **V. Zusammenfassung**

## **VI. kritische Stellungnahme und eigene Position**

- a.) Auffälligkeiten beim Problem der Reduzierung von Komplexität
- b.) System als Teilbereich der Soziologie
- c.) Kein Wertesystem